

halt erwerben, das Seine zu Rathe halten und wohl anwenden, sein Vermögen bewahren und vermehren, die Seinen glücklich machen, und sich ruhige und vergnügte Tage verschaffen will? Bey dem allen aber müssen wir nothwendig die Liebe Gottes und des Nächsten iederzeit vor Augen haben, daß Gott auf keine Weise beleidiget, und kein Mensch vervortheilet und geärgert werde. Am meisten müssen wir als kluge Haushalter bey allen Sorgen für unsre zeitliche Wohlfahrt auf Gott sehn, der alle unsre Anschläge allein in seiner Gewalt hat. Gott willich lassen rathen, denn er alle Dinge vermag. Der ist der treue, weise und allmächtige Hauptvater, dem alle Güter der Erden eigenthümlich zugehören, davon er einem ieglichen sein bescheiden Theil giebt nach dem er will. Es steht in keines Menschen Macht daß sein Rath werd ins Werk gebracht, und seines Thuns sich freue. Wer kann ohne Gott etwas ausrichten, oder etwas wider den Willen des Allmächtigen erzwingen? Des Höchsten Rath der machts allein daß Menschen Rath gedeye. Wie könnten wir uns demnach besser rathen, als wenn wir alles mit Gott anfangen, dessen Seegen zu allen unsern Vornehmen erbitten, und den Ausgang von seiner liebevollen und weisen Vorsorge in demüthiger Gelassenheit erwarten? In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen, der alles kann und hat, der muß zu allen Dingen, solls anders wohl gelingen, selbst geben Rath und That. Das sind die klugen Anschläge der Heiligen, wenn sie alle ihre Wege dem Herrn befehlen, und auf ihn hoffen, in der gewissen Zuversicht: Er wirds wohl machen. Er mag mit meinen Sachen nach seinem Willen machen, ich stell in seine Gunst.

Laßt uns aber wohl zusehen, Meine Freunde, daß wir bey allen unsern Anschlägen das Nöthige von dem Unnöthigen mit kluger Vorsicht unterscheiden, und unsre Begierden iederzeit in gemäßigten Schrancken erhalten. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laffet uns begnügen, und nie mit ausschweifenden Wünschen und unerfättlichen Begierden nach hohen Dingen trachten, es allen gleich zu thun, was über unsre Kräfte ist zu unternehmen, was unmöglich, oder doch nicht nothwendig ist zu unsrer Glückseligkeit, als unentbehrlich zu begehren. Nun haben wir viel zu blöde Augen, daß wir iederzeit erkennen könnten was uns nöthig ist. Laßt uns demnach begnügen an dem das da ist.

2 daß wir  
unsre  
Glückseligkeit  
nicht  
in unnöthigen  
und übers  
flüssigen  
Dingen  
suchen.